

Nothwendigkeit und Nutzen der Betrachtung.

„Nisi quod lex tua meditatio mea est, tunc forte
periissem in humilitate mea. Psalm. 118, 92.“

Von Canonicus Monsign. Anton Erdinger, Seminardirector in St. Pölten.

Als Doppelwesen führt der Mensch auch ein Doppelleben — ein leibliches und ein geistiges. In Bezug auf das eine und das andere hat er die Pflicht, es zu erhalten und zu fördern. Wenn von der Erhaltung und Förderung des geistigen Lebens die Rede ist, so weiß man, wie dieß gemeint sei. Als geistig lebend können wir uns nämlich nach katholischer Auffassung nur dann ansehen, wenn die Seele durch die heiligmachende Gnade mit Gott in Vereinigung steht, wenn unser Seelenleben ein Gnadenleben in Gott ist. Die Seele lebt wohl auch in der Abkehr von Gott, im Zustande der schweren Sünde fort; aber es ist dies schon kein Leben mehr. „Nomen habes, quod vivas, et mortuus es.“¹⁾ Als ein vom Weinstocke losgerissener Schößling wird sie trocken und dürre, und Christus der Herr hat es ausgesprochen, was einem derartigen Nebzweig für ein Schicksal bevorsteht.²⁾ Bei dem Umstande nun, daß wir den Schatz der heiligmachenden Gnade in gebrechlichen Gefäßen herumtragen, erscheint es durchaus gerechtfertigt, von der Erhaltung und Förderung des geistigen Lebens zu reden. „Qui stat, videat, ne cadat“³⁾ „et qui justus est, justificetur adhuc.“⁴⁾

Der Mittel, im geistigen Leben zu verbleiben und darin fortzuschreiten, gibt es viele. Es gehören dazu das Gebet, die tägliche Gewissenserforschung, der öftere würdige Empfang der heil. Sacramente der Buße und des Altars, die Besuchung des Herrn im Geheimnisse der Liebe, die Verehrung der seligsten Jungfrau und der Heiligen, die geistliche Lektüre, Retraiten, Exercitien u. s. w. Als die Mutter aber von allen diesen Tugendmitteln möchte ich die tägliche Betrachtung bezeichnen.

¹⁾ Apoc. 3. 1. — ²⁾ Cfr. Joann. 15. 6. — ³⁾ 1. Cor. 10. 12. —

⁴⁾ Apoc. 22. 11.

Sie halte ich für das Centrum, um welches sich alle vorgenannten religiösen Uebungen bewegen, für den Focus, von dem die Strahlen des geistlichen Lebens ausgehen, und worin sie sich wieder vereinigen.

Daraus schon erhellt im Allgemeinen die Nothwendigkeit der täglichen Betrachtung für Alle, die ihr Seelenheil sichern wollen, vorab für den katholischen Priester. Sehen wir aber der Sache noch mehr auf den Grund. Der katholische Priester ist der Mund der Kirche an die Gläubigen, bei denen vielfach das Anhören des Wortes Gottes die Stelle der Betrachtung vertreten muß.¹⁾ Ihm aber predigt Niemand, wenn er sich nicht selbst diesen Liebesdienst durch die tägliche Betrachtung erweist, und auf diese Weise sein eigener Seelsorger wird. „Panem nostrum quotidianum da nobis hodie“,²⁾ hat uns der liebe Heiland beten gelehrt, und darunter nicht bloß die Nahrung des Leibes, sondern auch der Seele³⁾ verstanden. Wie der Leib täglich Speise verlangt, und so sein Leben und die Kräfte erhalten werden, so muß auch die Seele, soll sie fortleben, und zur ewigen Glorie sich vorbereiten, täglich mit jenem Manna gespeist werden, das vom Himmel fällt, und durch die Betrachtung aufgesammelt wird. Ohne materielle Nahrung schwindet die Kraft des Leibes, er wird krank und stirbt. Ein gleiches Schicksal hat die Seele ohne Zufluß geistiger Nahrung zu gewärtigen, besonders jener geistigen Nahrung, welche zur Erweiterung der Selbstkenntniß, und folgerichtig zur immer solider sich gestaltenden Demuth beiträgt. Selbstkenntniß und Demuth sind aber der nothwendige Unterbau des geistlichen Lebens, und diese Grund- und Ecksteine werden durch die tägliche Betrachtung gewonnen. „Meditatio parit scientiam, scientia compunctionem, compunctio devotionem, devotio commendat orationem.“⁴⁾ Oder ist es nicht

¹⁾ Fromme Laien, welchen die Muße und das Verständniß nicht fehlt, halten übrigens fleißig und gewissenhaft ihre Betrachtung. — ²⁾ Luc. 11. 3. —

³⁾ Cfr. Matth. 6. 11, et Comment. Cornel. a Lapide in hunc locum. —

⁴⁾ Gerson. tract. consolator. de meditat., consideratio 7.

so? Schauen wir um uns. Der die Betrachtung übende Priester wird uns als ein Muster der Frömmigkeit und des Eifers in seinem Berufe entgegen treten; wo aber diese hl. Übung entweder von jeher fehlte, oder allmählig zur fremden Sache geworden, dort findet sich Kälte und Erstarrung im inneren und äußeren Leben, und statt eines Priesters nach dem Herzen Gottes wird mitunter ein geistlicher Funktionär als *abominatio desolationis in loco sancto* gesehen. „*Nisi quod lex tua meditatio mea est, tunc forte periissem in humilitate mea.*“¹⁾ Die Dogmen glauben und die Sittenvorschriften wissen, genügt nun einmal nicht. Man muß in ihr Wesen eindringen, ihrer Gründe und glücklichen Folgen sich bewußt werden, um sie mit Dank und Liebe umfassen, und mit freudiger Entschiedenheit ihnen gemäß leben zu können. Dieß aber wird durch die Betrachtungen erreicht. „*Concaluit cor meum intra me, et in meditatione mea exardescet ignis.*“²⁾

Auch der sonst aus der Betrachtung resultirende Nutzen soll sie uns lieb und werth machen. Jeder Gewissenhafte sieht sich um Behelfe um, welche ihm die Ausübung der Berufspflichten erleichtern und ersprießlich machen können — also wohl auch der Priester. Nun soll er eine Fundgrube von Belehrungen und Tröstungen sein, um statt des erbetenen Brotes, Eies und Fisches, nicht Steine, Scorpione und Schlangen zu bieten. Ein reicher Vorrath von Gedanken, Bildern, Vergleichen und Beispielen soll ihm zu Gebote stehen, um den verschiedenen Seelenzuständen, Bildungsgraden und Lebensverhältnissen gerecht werden zu können, und nicht einer Glocke zu ähneln, die, schlägt wer immer an, und schlägt man wo immer an, stets denselben Ton von sich gibt. Diese Allseitigkeit, diese Höhe und Tiefe der Kenntnisse im geistlichen Leben wird wieder nur bei jenem Priester sich finden, der ein Mann der Betrachtung ist, und als solcher zu dem evangelischen

¹⁾ Psalm. 118. 92. — ²⁾ Psalm. 38. 4.

Hausvater sich herausbildet, „qui profert de thesauro suo nova et vetera.“¹⁾

Die öffentlichen Vorträge werden gleichfalls dem in der Betrachtung geübten Priester weniger Mühe schaffen, und überdies, weil nicht in der fremden Rüstung des Saul, oder im steifen Gewande des Conceptes, sondern im freien Wortausdruck sich bewegend, leichter den Weg zu den Herzen der Gläubigen finden. Er wird sprechen wie Einer, der Gewalt hat über die Gedanken und über die Herzen.

Die Nothwendigkeit und den Nutzen der Betrachtung für die Priester ins Auge fassend, hat die Kirche in ihren Concilien stets darauf hingewiesen, und durch Verleihung von Ablässen dazu aufzumuntern gesucht. Von der älteren Zeit dießbezüglich zu schweigen, sei nur der neuesten Wiener und Prager Synodalbeschlüsse gedacht. In den ersteren heißt es, der Priester solle nie vergessen, „meditationem esse fontem irriguum, qui in corde nostro ascendat oportet, ut fructus salutis ferat;“²⁾ und in dem letzteren: „Non possumus non omnes et singulos impensissime monere, ut studiose quotidie sacri eloquii praecepta meditantes discant orare mente et spiritu.“³⁾ Benedict XIV. aber hat in seiner Constitution „Quae admodum“ vom 16. Dezember 1746 Jenen, welche durch einen ganzen Monat täglich wenigstens eine Viertelstunde der Betrachtung widmen, für einen beliebigen Tag dieses Monats nach verrichteter Beicht und Communion einen vollkommenen Ablass verliehen, welcher auch den Seelen im Reinigungsorte zugewendet werden kann.⁴⁾

Im Gefühle des Bedürfnisses und der Vortheile, welche die Betrachtung bringt, nicht minder auch im Gefühle des Gehorsams gegen die Kirche sind die frommen und berufseifrigen Priester von jeher Freunde der Betrachtung gewesen. Alle schauten und schaueten auf das Beispiel Christi, der Apostel

¹⁾ Matth. 13. 52. — ²⁾ Collectio Lacensis, tom. V., pag. 194. — ³⁾ L. c. pag. 422. — ⁴⁾ Bullarium Benedicti XIV. tom. II. pag. 74.

und Heiligen, und zählten und zählen die Zeit der Abgeschiedenheit von der Außenwelt und des Alleinseins mit Gott zur wonnevollsten ihres Lebens.

Statt die Frage zu beantworten, ob die große Mehrzahl der Priester täglich der Betrachtung obliege, wollen wir uns noch mit den Einwürfen beschäftigen, die gegen die tägliche Meditation vorgebracht zu werden pflegen.

Man sagt: Die Meditation gehört in die Klöster; dort hat man Zeit, und nach der Regel wohl auch die Verpflichtung dazu. Dem Säkularpriester, der vollauf mit der Seelsorge und mit anderen Geschäften zu thun hat, sie aufzuhalten wollen, ist eine Unbilligkeit. — Ja die Betrachtung gehört in die Klöster, nicht minder aber auch in die sonstigen geistlichen Häuser. Wenn das oben über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Betrachtung Gesagte überhaupt Geltung hat, dann darf sich kein Priester, Religiöse oder nicht, davon ausnehmen. Der Säkularpriester hat so gut die Pflicht der Selbstheiligung, als der Ordensgeistliche, und nachdem die Betrachtung dazu ein so wichtiges Behülfel abgibt, daß der fromme Person sich zu dem Ausspruche veranlaßt sah: „Absque meditationis exercitio nullus, secluso Dei miraculo, ad christianae religionis normam attingit“ ¹⁾, so kann auch der Säkularpriester davon nicht absehen. Er würde sonst an sich erfahren, was der hl. Laurentius Justinianus schreibt: „In via deficit, si ab interna maneat oratione jejunos.“ ²⁾

In dem eben abgethanen Einwurfe ist noch ein zweiter enthalten, nämlich: Ich habe keine Zeit zur Betrachtung. — Wir entgegnen: Der gute Wille findet sie. Es wird bei den Einzelnen immerhin Tage im Jahre geben, wo sie dem Drange der Arbeiten die Betrachtung opfern müssen: aber dies sind eben Ausnahmen, und „exceptio firmat regulam.“ Wer ist mehr beschäftigt, als ein Papst? und doch gab der h. Bern-

¹⁾ De medit. consid. 7. — ²⁾ De institut. Praelat. c. 11.

hard Eugen III. seinem vormaligen Schüler, die Mahnung: „Non totum te, nec semper, dare actioni velim, sed considerationi aliquid tui et cordis et temporis sequestrare. Hoc autem dico, necessitatem intuens, non aequitatem.“¹⁾ So ist es. Wer Vieles und Verschiedenes zu vollbringen hat, muß um so eifersüchtiger sich die Zeit für Gebet und Betrachtung sichern. Man kann übrigens bemerken, daß gerade diejenigen, die für die Betrachtung keine Zeit zu finden vorgeben, viele Zeit auf Dinge verwenden, worauf sie nicht verwendet werden soll. Es ist ein aus dem Leben gegriffener Satz, wenn der Verfasser von der Nachfolge Christi sagt: „Si te subtraxeris a superfluis locutionibus et otiosis circuitationibus, nec non a novitatibus et rumoribus audiendis, invenies tempus sufficiens et aptum piis meditationibus insistendis.“²⁾ Für Gebet und Betrachtung schafft überhaupt Zeit, wenn man sich festsetzt: Früh zu Bette, früh aus dem Bette, und — septem horas dormisse sat est. Der Priester, welcher den bei weit größten Theil des Tages mit Berufsgeschäften occupirt ist, muß bis 7 oder 8 Uhr Morgens³⁾ mit seinen geistlichen Uebungen, also auch mit der Betrachtung fertig geworden sein. Der frühe Morgen ist schon an und für sich die geeignetste Zeit zum Gebete und zur Betrachtung. Da ist der Geist flügge, da leistet der ausgeruhete Leib gerne Dienste, da herrscht noch Stille ringsum, und sind somit alle Bedingungen vorhanden, in segensvoller Weise den Umgang mit Gott zu pflegen — die Morgenstunde hat das Gold der Gnade im Munde. Und nun fort mit der Entschuldigung: Ich habe keine Zeit zur Betrachtung. Guter Wille findet sie. Manchmal will man sich auch von der Betrachtung freisprechen, daß man sagt: Ich verstehe mich nicht auf diesen Theil der Ascese, ich kann das Meditiren nicht. — Wohlan, dann soll

¹⁾ De considerat. c. 1. — ²⁾ Lib. I. c. 20. — ³⁾ Sonn-, Feier- und Beichttage erheischen bei den Seelsorgern eine Ausnahme. Da wird die Betrachtung und Anderes auf den Nachmittag und Abend zu verschieben sein.

man es lernen, und dazu darf sich Niemand zu alt dünken. Uebrigens traut man sich hierin weniger zu, als man thatsächlich zu leisten vermag. Was heißt betrachten? Doch nichts Anderes, als über eine Sache nachdenken, und sie nach allen Seiten erwägen. In diesem Sinne betrachtet in seiner Sphäre der Landmann, der Handwerker, der Künstler, der Philosoph, der Politiker, und der Priester sollte nicht über religiöse Thatfachen und Wahrheiten nachdenken, nicht eine Betrachtung im religiösen Sinne halten können? Unglaublich, um so mehr, da es abgesehen von dem Unterrichte und der Uebung in den Seminarien, der Anleitungen über die Methode der Betrachtung so viele gibt, und es wieder nur auf den Willen ankommt, dieselben sich eigen zu machen.¹⁾ Wohl finden sich auch in diesem Fache Meister und Lehrlinge, d. h. Gott theilt auch hierin wie in anderen Dingen seine Gaben verschieden aus. Wenn es darum auch nur wenigen gegeben ist, in der Betrachtung mit kühnem Geistesfluge mit Johannes bis zur Gottheit vorzudringen, und sich in Erhabenes und Göttliches zu versenken, so vermag doch Jeder mit Magdalena zu den Füßen Jesu nieder zu sinken, oder mit ihr das Kreuz zu umklammern, und im Kneuegefühle zu klagen und zu seufzen.²⁾ — Noch eines. Wer auf dem Gebiete der Betrachtung nicht auf eigenen Füßen zu stehen und zu gehen vermag, nun der möge sich einer Stütze bedienen, will sagen, er nehme zu den Schriften der Geistesmänner seine Zuflucht, und spreche in Demuth: „Date nobis de oleo vestro“,³⁾ lese sie langsam, aufmerksam, stelle Ber-

¹⁾ Derlei Anleitungen finden sich in fast allen Ignatianischen Exercitien; in Avancinus Betrachtungen über das Leben und die Lehre Jesu Christi, Münster, 1857; in Schörs geistlichem Begleiter für Cleriker, Graz, 1842, und jüngst erst hat die Correspondenz des Priester-Gebetsvereines „Associatio perseverantiae sacerdotalis“, Wien, 1880, eine solche gebracht. — ²⁾ Cfr. Arvisenet, Memoriale vitae sacerdotalis c. 32. — ³⁾ Matth. 25. 8. Solche Schriften gibt es in großer Menge. Ich nenne bloß: Die Nachfolge Christi; der h. Salesius Philothea und Theotimus; Grasset, der Christ in der Einsamkeit; die früher angeführten Werke von Avancinus und Arvisenet; Ludwig von Granada, von der Vollkommenheit des christlichen Lebens; Laurentius Scupuli, der geistliche Kampf; Scotti, Meditationes in usum Cleri Schmid, Lectiones

gleiche mit sich und dem Gelesenen an, die Affecte des Dankes, der Reue, der Verdemüthigung, des Vertrauens, der Liebe u. s. w., so wie die guten Vorsätze werden sich von selbst ergeben, und im Drange des Herzens die Form des Gebetes annehmen. Auch dieß ist eine Betrachtung, und wollte Gott, daß es keinen Priester gäbe, welcher nicht wenigstens auf diese Art täglich seine Betrachtung machte.

Demnach zerfallen alle Ausflüchte, welche gegen die so nothwendige und nützliche Uebung der Betrachtung vorgebracht zu werden pflegen, in ein Nichts. Als der h. Thomas von Aquin von seiner Schwester gefragt wurde, was sie thun müsse, um selig zu werden, so gab er ihr zur Antwort: Du darfst nur wollen. Und fragst Du mich, lieber Bruder in Christo, wie Du es anstellen müßest, um zur täglichen Betrachtung zu kommen und dadurch mehr dein Heil zu besorgen, so sage ich auch: Du darfst nur wollen.

Zum Schlusse setze ich noch die Worte her, welche einst die Fürstin Gallizin an Leopold Grafen von Stollberg schrieb: „Notire Dir den Tag, wo Gott Dich zu dem Entschlusse, täglich eine bestimmte Zeit dem inneren Gebete zu widmen, führen wird, damit es für uns ein Festtag bleibe auf ewig.“ Und als ihr Stollberg meldete, dieser Tag sei gekommen, da schrieb sie mit jubelnder Seele zurück: „Ein starker Kämpfer, ein entschlossener Held bist Du jetzt geworden. Nun fürchte ich kein Stillstehen mehr für Dich, wenn Du bei diesem Vorsatz beharrest.“¹⁾

Möchte durch das Voraufstehende der eine oder der andere Priester zur täglichen Betrachtung vermocht werden, und betreffs derselben recht bald das „Dixi, nunc coepi“²⁾ als festen Vorsatz in seinem Tagebuche notiren!

in usum Cleri; Humbert, Gedanken über die wichtigsten Wahrheiten unserer h. Religion; Schlör, Betrachtungen für Cleriker und Priester über den Inhalt der hl. Evangelien; Adjutus, Betrachtungsbuch für Priester u. a.

¹⁾ Galland, die Fürstin Amalie von Gallizin und ihre Freunde S. 204. —

²⁾ Psalm. 76, 11.